

Leseprobe:

**Nalas großes Abenteuer**

**Gerwine Ogbuagu**

Mai 2025

Paperback, Format 12 x 19 cm, 84 Seiten

978-3-96174-167-0

VK: 9,95 €

Edition Paashaas Verlag, [www.verlag-epv.de](http://www.verlag-epv.de)

geeignet ab 12 Jahren



Ich schaute mich um, hier war ich noch nie gewesen und kannte mich nicht aus. Wo war ich bloß? Ich konnte auch nichts riechen, das ich kannte. Ich wollte nach Hause und rannte los. Aber alles, was ich roch, war ganz anders als das, was ich kannte. Ich wusste nicht mehr, wo ich war. Außerdem war ich so müde. Also legte ich mich noch einmal unter einen Busch und hoffte, wenn es wieder hell werden würde, könnte ich meinen Weg nach Hause finden. Ich hörte viele Töne, die mir Angst machten. Am Schlimmsten aber war es, dass ich nichts riechen konnte, das ich kannte. Ich muss eingeschlafen sein, denn als ich aufwachte, war es nachts.

Ich schaute mich um, aber alles war so fremd. Was sollte ich bloß tun? Ich ging langsam los, ich war durstig und hungrig. Oh, wo war ich bloß, wie konnte ich meinen Weg zurückfinden?

Dann entdeckte ich einen Weg, aber was ich sah, kannte ich auch nicht. Noch nie war ich hier gewesen. Ich legte mich wieder unter einen Busch, um auszuruhen. Meine Pfoten taten mir weh. Plötzlich hörte ich ein Plätschern und stand auf, um zu schauen, ob da Wasser war.

Tatsächlich entdeckte ich einen kleinen Bach. Ich ging näher ans Ufer und trank ein wenig. Das war gut, so kühl, dass ich mich gleich frischer fühlte.

Als ich mich umdrehte, saß da ein kleines rot-braunes Tier mit einem buschigen Schwanz und schaute mich an. Es hatte hübsche Ohren mit langen hochstehenden Haaren oben, die aussahen wie Pinsel, und schöne Augen. Es begann zu sprechen: „Wer bist du und was tust du hier? Ich habe dich noch nie hier gesehen.“

Da erzählte ich ihm, was passiert war und dass ich nicht mehr wusste, wo mein Zuhause war.

„Das tut mir leid, aber ich weiß es auch nicht“, antwortete das Tier.

„Ich weiß nicht, was ich machen soll und auch nicht, wohin ich gehen soll“, murmelte ich mehr zu mir selbst.

Ich war hungrig und unendlich traurig. Daher sagte ich zu dem Tier: „Ich werde einfach weitergehen und schauen, ob ich irgendetwas wiedererkennen kann.“

„Irgendwie verstehe ich nicht, warum du den Weg nicht findest“, bemerkte es, „bist du denn schon lange gelaufen? Ich habe gehört, dass Hunde sehr gut riechen können, kannst du den Weg nicht zurückverfolgen?“

„Nein, es kommt mir ziemlich weit vor. Ich wohne noch gar nicht lange hier. Eigentlich kenne ich nur die Straße, wo unser Haus steht. In diesem Wald war ich das erste Mal mit meinem Herrchen. Ganz ehrlich, ich habe Angst, einfach so hier herumzulaufen.“

„Das verstehe ich gut“, erwiderte das Tier. „Ich glaube, das Beste ist, du suchst dir einen ruhigen Platz, wo du dich hinlegen kannst und noch etwas ausruhen. Später könntest du weitersuchen. Ich komme nachher noch mal vorbei und schaue nach dir. Jetzt muss ich Nüsse suchen, um sie für den Winter einzugraben.“

Ich legte mich hin und schlief tatsächlich ein wenig.

Als ich aufwachte, stand die Sonne hoch am Himmel. Ich schaute, ob ich das Tier sah, aber leider war es nirgendwo zu sehen.

Also machte ich mich auf den Weg, um eine Straße zu suchen. Ich lief lange durch den Wald, bis ich an eine riesige Straße kam. Der Autolärm war beängstigend und ich überlegte, wie ich bloß über die Straße kommen könnte. Gegenüber, auf der anderen Straßenseite - und das war sehr weit weg - sah ich wieder einen Wald mit hohen Bäumen und Büschen. So blieb ich erst mal stehen und beobachtete die Autos. Sie fuhren unheimlich schnell, und ich wusste, ich könnte es nicht schaffen, diese breite Straße zu überwinden. Also wartete ich und schaute zu. Nach einer Weile wurde diese riesige Autoschlange langsam und immer langsamer, bis sie tatsächlich stoppte. Also wagte ich es, ganz gemächlich auf die Straße zu tapsen. Mein Herz schlug sehr schnell, denn ich hatte große Angst, unter ein Auto zu kommen. Doch alle Autos standen still. So schlich ich vorsichtig zwischen den Abständen hindurch und hoffte, sie würden nicht wieder anfangen zu fahren. Und tatsächlich, ich schaffte es! Die Straße endete auf einem Streifen mit Gras - und ich hatte es geschafft, sie zu überqueren.

Ich war froh, so froh, dass ich mich erstmal hinlegte. Auch hier kannte ich gar nichts und wurde immer hungriger. Ich sah keinen Menschen.

Nach einer Weile stand ich auf und ging einfach vorwärts.

...